

Dr. Karl Otto

Watzinger

\*17.5.1913

+30.4.2006

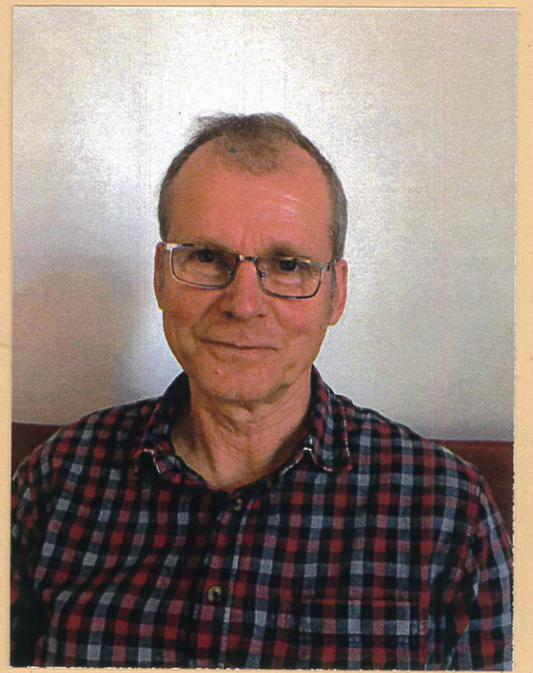


„Ich kann in einem Unrechtsstaat  
kein Recht sprechen“

Es ist der 24.4.2019 als ich früh morgens in München Hbf in den ICE 610 nach Mannheim Hbf steige. Die Fahrzeit beträgt voraussichtlich vier Stunden, genug Zeit um sich noch einmal Gedanken zu machen über das, was heute kommen wird. Ein Interview mit einem Mann, den ich bisher dreimal getroffen habe. Ich will ihn heute interviewen, für uns beide eine Premiere, über ein Thema, welches bisher in meinem Leben so gar keine Rolle gespielt hat: Folgen der KZ-Haft für die Nachkommen der Häftlinge. Mein Interviewpartner ist der Sohn von Dr. Karl Otto Watzinger, ehemaliger beigeordneter Bürgermeister Mannheims von 1962 bis 1978 und ehemaliger KZ-Häftling. Für ein Schulprojekt und für das Gedächtnisbuch Dachau möchte ich eine Biographie über Dr. Karl Otto Watzinger schreiben und herausfinden, welche Auswirkungen seine Haft auf das Leben seines Sohnes hat.

Starten wir mit der Lebensgeschichte von Dr. Karl Otto Watzinger, und was er erfahren musste, dass Auswirkungen davon noch bei seinem Sohn spürbar sind. Karl Otto Watzinger wird am 17.5.1913 in Gießen als Sohn des Universitätsprofessors Carl Watzinger und Maria Watzinger geboren. Seine Kindheit verläuft sehr distanziert von seinen Eltern, er siezt seine Eltern und erzählt seinem Sohn später, dass seine engste Vertrauensperson das Dienstmädchen der Familie gewesen ist. Am 12.9.1918 zieht die Familie nach Tübingen um, da sein Vater an den Lehrstuhl für Klassische Philologie und Archäologie der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen berufen worden ist. 1919 wird Karl Otto in der Elementarschule in Tübingen eingeschult, wo er später die Aufnahmeprüfung für die gymnasiale Laufbahn besteht. Er absolviert das Abitur 1931 und beginnt ein Studium der Rechtswissenschaften, für das er 1932 nach Berlin umzieht. 1933 wird Adolf Hitler in Deutschland Reichskanzler, was Watzinger dazu veranlasst, noch im selben Jahr in die Studenten-SA einzutreten, um angesichts dieser mächtigen Bewegung nicht im Abseits zu stehen. Watzinger ist zu dieser Zeit auf der Suche, was für Deutschland die bessere politische Option ist und fühlt sich von den Slogans und Versprechungen der SA angezogen. Er zieht bis 1936 noch viermal zwischen Tübingen und Berlin hin und her, bis er am 27.5.1936 das Referendarexamen mit „gut“ besteht.

Im Juni desselben Jahres wohnt er wieder in Tübingen bei seinen Eltern, bis er im November schließlich seinen Vorbereitungsdienst am Amtsgericht Rottenburg am Neckar als Referendar beginnt. Allmählich ändert sich seine Einstellung zum Nationalsozialismus. Im Jahr 1937 bricht er den Vorbereitungsdienst ab, weil er „in einem Unrechtsstaat kein Recht sprechen“ kann und zieht wieder nach Berlin. Bei dieser Gelegenheit tritt er auch aus der SA aus. Seiner sozialistischen Einstellung folgend, unternimmt Watzinger in den 1930er Jahren mehrere Reisen in die Schweiz, um sich dort unbehelligt mit Gleichgesinnten und im Exil Lebenden zu treffen und zu diskutieren. Er verfasst im September 1938 unter dem Namen Karl Otto einen Artikel über den „Arbeiter im Diktaturstaat“ in der von Thomas Mann und Konrad Falke in der Schweiz herausgegebenen Exilzeitschrift „Mass und Wert“. Von Februar 1937 an ist er Hilfsarbeiter bei der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie. Diese Stelle verlässt er im März 1939, um nach Tübingen zu ziehen und seine Doktorarbeit zu schreiben. Ab Juli 1939 ist er im Melderegister wieder in der Stauffenstraße 7 bei seinen Eltern eingetragen. Durch sein Engagement in der illegalen Sozialistischen Arbeiterpartei gerät er 1939 in Konflikt mit dem Nazi-Regime, was schlussendlich dazu führt, dass er wegen Beihilfe zum Hochverrat angeklagt wird. Er muss deshalb die zwei Monate September und November in den Untersuchungsgefängnissen Bruchsal und Tübingen verbringen. Während Watzinger im Untersuchungsgefängnis einsitzt, startet Hitler am 1.9.1939 den brutalsten Vernichtungskrieg, den die Welt bis dahin gesehen hat. Am 12.2.1940, als die Luftschlacht um England gerade auf dem Höhepunkt ist, wird die Hauptverhandlung abgehalten. Das Urteil fällt für Watzinger eher mild aus: Zwei Jahre Haft abzüglich der Zeit, die er in Untersuchungshaft verbracht hat. Er gibt später an, dass er sehr froh über das relativ milde Urteil des Zivilgerichts gewesen ist. Wenn die Sache vor dem Volksgerichtshof verhandelt worden wäre, hätte das Urteil für Watzinger vermutlich ungünstiger ausgesehen. Fakt ist jedoch: Es sollte die leichteste Zeit sein, die ihm während des Krieges vergönnt ist. Von Dezember 1940 bis September 1941 wird er im Strafgefängnis Ulm inhaftiert. Seltsamerweise ist er auf der Tübinger Einwohnermeldekarte am 5.9.1941 wieder als zugezogen mit Wohnsitz in der Stauffenstraße 7 eingetragen.



Jörg Watzinger



Karl Otto Watzinger mit seinen Kindern (1963)



Karl Otto Watzinger mit seinem Enkel (1999)

17.5.1913

1918

1931

30.1.1933

1938

1939

1941

Umzug nach Tübingen

besteht das Abitur

Artikel in „Mass und Wert“

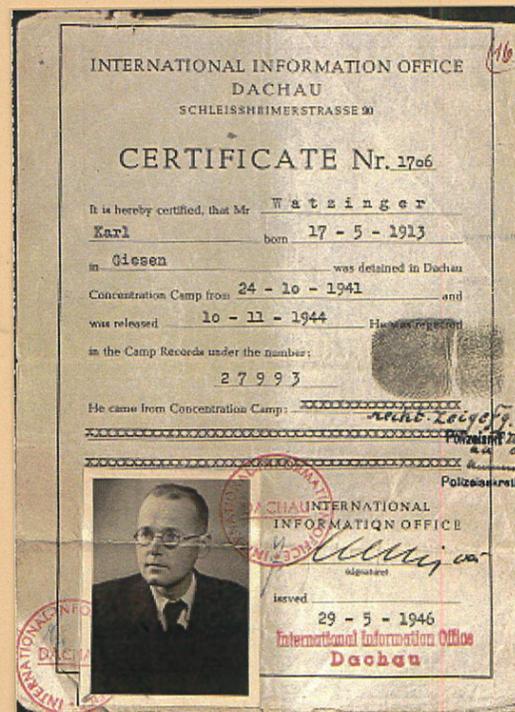
Haft

Geburt in Gießen

„Machtergreifung“ Hitlers

Verhaftung

Er wechselt in der Folgezeit zu den beiden Gefängnissen Tübingen und Stuttgart. Aus dieser Haft wird er laut seiner Schreibstubenkarte am 24.10.1941 entlassen und am selben Tag in das KZ Dachau verschleppt. Doch Jörg Watzinger hat mir erzählt, dass sein Vater aufgrund eines Fehlers der Polizei erst drei Wochen in Freiheit verbracht hat, bevor er in das KZ verschleppt worden ist. Diese drei Wochen habe er für einen Urlaub im Schwarzwald genutzt. Im KZ bekommt er die Häftlingsnummer 27993 zugeteilt und wird zum Dienst in der Kleiderkammer eingeteilt. In dieser Position ist er laut eigener Aussage außer einer Backpfeife keiner Gewalt seitens der Aufseher ausgesetzt. Im Januar 1943 wird Watzinger krank und wird ins Krankenrevier verlegt. Über die Krankenreviere im KZ gibt es grausame Berichte von Folter, Experimenten und den allgemein sehr schlechten hygienischen und medizinischen Zuständen, doch wird Watzinger innerhalb von 17 Tagen wieder gesund. Im September 1944 gehen die originalen Prozessakten zu seinem Hochverratsprozess bei einem Bombenangriff verloren, was zu einem späteren Zeitpunkt in seinem Leben noch zu einem Problem werden wird. Im November 1944 werden Watzinger und seine politischen Kameraden im KZ vor eine vermeintliche Wahl gestellt: Entweder sie gehen zu einer Bewährungseinheit der SS, oder sie bleiben im KZ. Viele interpretieren diese „Wahl“ als letzte Chance, lebend dem KZ zu entkommen, denn sie fürchten, dass das KZ vor Ankunft der Alliierten liquidiert wird. Außerdem ereignet sich im Winter 44/45 eine Typhus-Epidemie mit vielen Toten. Diese SS-Bewährungsddivision ist die SS-Sturmbrigade Dirlewanger, angeführt von Oskar Dirlewanger. Sie ist für manche der brutalsten Kriegsverbrechen an Zivilisten und Soldaten verantwortlich, unter anderem hat sie bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes mitgekämpft und dabei jede nur erdenkliche Form von Gewalt gegenüber der Zivilbevölkerung und Partisanen angewendet. Es ging so weit, dass sogar die SS ein Gerichtsverfahren gegen diese Einheit anstrebte. Und obwohl der Name etwas Anderes vermuten lässt, sind die Mitglieder dieser sogenannten Sonderformation SS-Angehörige minderen Rechts. Die Einheit setzt sich größtenteils aus vorbestraften Wilddieben zusammen. Nachdem man sich gezwungen sieht, aus nachschubtechnischen Gründen KZ-Häftlinge in die Sonderformation aufzunehmen, wird sie zur Ausbildung in die Slowakei verlegt. Auf dieser Zugfahrt macht sie, wohl aus logistischen Gründen, einen Zwischenstopp im Bahnhof von Krakau, wo sie aber nur sehr kurz bleibt. Doch dieser Stopp in Krakau wird für Dr. Watzinger nach dem Krieg noch sehr viel Ärger nach sich ziehen.



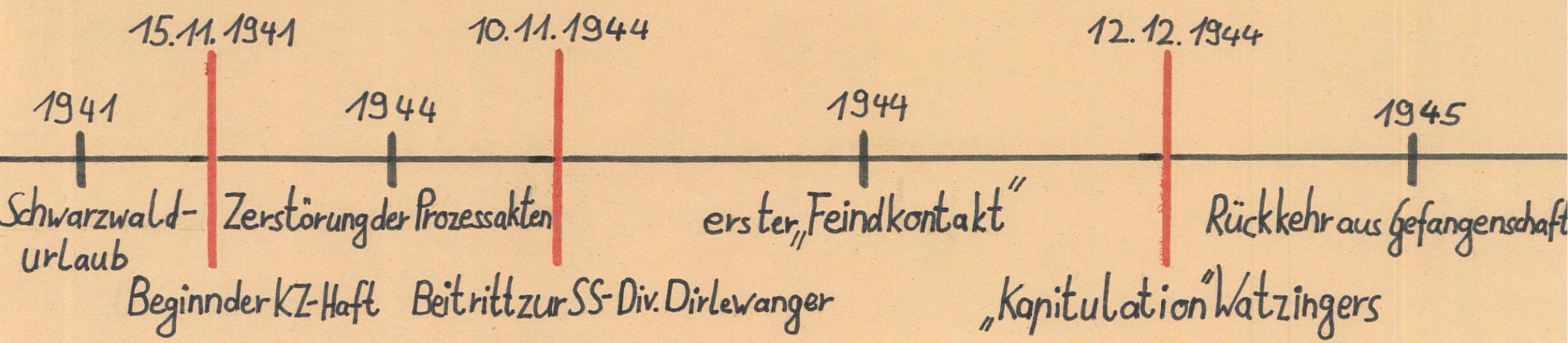
Haftausweis (ausgestellt 1946)



Abzeichen der 36. Waffen-Grenadier-Division der SS

In der Slowakei erhält Watzinger eine kurze militärische Grundausbildung als Infanterist, diese dauert jedoch maximal 14 Tage. Anfang Dezember 1944 wird die bis dahin noch nicht eingesetzte Einheit nachts nach Ungarn an die Hauptkampflinie verlegt, um ein Dorf zu verteidigen. Da sich jedoch das Führungspersonal der Division absetzt, die Rote Armee mit Panzern der nur mit leichten Waffen ausgerüsteten Einheit gegenübersteht und die Bereitschaft, für den Führer zu sterben, unter den ehemaligen KZ-Häftlingen verständlicherweise sehr wenig ausgeprägt ist, beschließen die Soldaten, sich in die umliegenden Wälder zurückzuziehen. Die Einheit ergibt sich anschließend am 12.12.1944 der Roten Armee kampfflos. Nun beginnt für Watzinger und seine Kameraden ein entbehrungsreicher Fußmarsch quer durch Ungarn, bis sie schließlich in einem Gefangenenlager nördlich von Budapest ankommen. Von dort geht es dann um die Jahreswende 44/45 in das Kriegsgefangenenlager in Focsani, nördlich von Bukarest. Im Mai 1945 wird er mit einem Sammeltransport in das russische Kriegsgefangenenlager in Makijiwka verlegt. Vier Monate nach der Kapitulation, im September 1945, darf Watzinger nach Deutschland zurückkehren. Er befindet sich zu diesem Zeitpunkt in einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand. Nach seiner Heimkehr promoviert er am 17.4.1947 an der Universität Tübingen. Seine Dissertation mit dem Titel „Die privatrechtliche Staatsauffassung Carl Ludwig von Hallers“ wird mit „sehr gut“ benotet. Im Juni des Jahres 1947 tritt er aus der evangelischen Kirche aus, da er mit ihrer Rolle im Dritten Reich nicht einverstanden ist. Danach setzt er von 1948 bis 1949 das Rechtsreferendariat am Landgericht Tübingen fort. Im Juli 1949 legt er sein zweites juristisches Staatsexamen ab. Im Juni 1949 schickt Watzinger seine Bewerbung als Leiter des Rechtsamts Ulm an den Oberbürgermeister Ulms. Im Oktober tritt er seine Stelle als Leiter des Rechtsamts in Ulm an, nachdem er die Ausschreibung gewonnen hat. Der 10.1.1949 ist für Watzinger ein wichtiger Tag, denn an diesem Tag wird in der Spruchkammer 1 des Staatskommissariats für die politische Säuberung im Land Württemberg-Hohenzollern beschlossen, ihn von allen Vorwürfen der SS-Täterschaft freizusprechen und als entlastet einzustufen. Er wird als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt, was für Watzinger bestimmt eine große Erleichterung bedeutet. Im Dezember wird er zum Beamten auf Widerruf ernannt und als Rechtsrat der Stadt Ulm eingesetzt. 1951 tritt Watzinger schließlich in die SPD ein, der er sein Leben lang treu sein wird. Außerdem wird er in diesem Jahr zum 2. Friedensrichter ernannt. 1951 passiert noch etwas, was für ihn wahrscheinlich sehr wichtig ist: Das Urteil wegen Beihilfe zum Hochverrat wird aufgehoben. Damit ist er offiziell nicht mehr vorbestraft. Außerdem stellt er einen Antrag auf Wiedergutmachung, der erst nach Widerspruch gegen die Einstufung im ersten Verfahren als Mitläufer positiv beschieden wird. 1953 wird Watzinger schließlich zum Beamten auf Lebenszeit ernannt.

Die SS-Sturmbrigade Dirlewanger war eine von Oskar Dirlewanger ins Leben gerufene Einheit, die größtenteils aus damaligen Straftätern bestand. Anfangs wurden nur Wilddiebe eingesetzt, da man sie aufgrund ihrer Fähigkeiten als Wilderer für brauchbare Soldaten hielt. Doch 1944 wurde ersichtlich, dass die Verluste an Soldaten deutlich größer waren als die Zahl der neu eingezogenen Soldaten, somit begann man auch politische KZ-Häftlinge einzusetzen. Man rechtfertigte dies mit dem Gedanken, dass die Häftlinge während ihrer Haft zum Nationalsozialismus übergegangen seien. Die Brigade wurde im Februar 1945 in die 36. Waffen-Grenadier-Division der SS überführt.



Am 19.3.1954 heiratet er Anna Barbara Sommerlatt in Ulm. 1954 bewirbt sich Watzinger als Stadtsyndikus in Mannheim. Er tritt die Stelle im August 1954 an. Nach seinem Umzug nach Mannheim wird 1955 sein erstes Kind Jörg geboren. Im Jahre 1958 ist er Mitbegründer der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V., deren Vorsitz er von 1970 bis 1985 innehat. 1958 wird sein zweiter Sohn Ulrich geboren, 1961 gefolgt von seiner Tochter Doris. 1961 wird Watzinger vom Gemeinderat zum Beigeordneten mit dem Titel „Bürgermeister für das Organisations-, Rechts- und Personalwesen“ ernannt. Watzinger hat außerdem von 1967 bis 1977 den Vorsitz im Personalausschuss des Städtetags Baden-Württemberg inne. Im November 1969, am Vortag seiner Wiederwahl als beigeordneter Bürgermeister, erscheint im Wochenblatt Der Rheinspiegel ein Artikel auf der ersten Seite, in dem Dr. Watzinger mit der Schlagzeile: „SS-Mann an der Spitze der Stadtverwaltung Mannheim“ heftig angegriffen wird. Es wird angedeutet, dass Watzinger Kriegsverbrechen begangen habe, und mit Hinweis auf seine Zeit bei der Sonderformation Dirlwanger wird Stimmung gegen ihn gemacht. Watzinger gibt daraufhin eine eidesstattliche Erklärung ab, in der er jedoch einen Fehler macht: Er gibt an, nicht in Polen gewesen zu sein, was falsch ist. Er hat sich in Krakau auf der Durchreise mit seiner Division einen Tag aufgehalten. Das anschließende Ermittlungsverfahren wegen falscher eidesstattlicher Versicherung wird 1970 wegen Mangels an Beweisen eingestellt. Doch Watzinger hat Feinde, die die Einstellungsverfügung nicht hinnehmen wollen und ihn nochmals verklagen, diesmal wegen Kriegsverbrechen. Seine Unschuld kann jedoch zweifelsfrei festgestellt werden.

1971 wird er von allen Vorwürfen freigesprochen. 1984 veröffentlicht er das Buch „Geschichte der Juden in Mannheim 1650-1945“ und bietet bis zu seinem 90. Geburtstag Führungen über den jüdischen Friedhof in Mannheim an. 2006 stirbt Dr. Karl Otto Watzinger mit 93 Jahren. Ein bemerkenswerter Mann, der die dunkelsten Stunden in der deutschen Geschichte überstanden hat und sich mit unermüdlichem Einsatz der Demokratie und den Menschen gewidmet hat. Aus dem Interview, das ich mit seinem Sohn geführt habe, geht hervor, dass das Trauma, das Watzinger im KZ erlebt hat, bei ihm ein Mit-Schuldgefühl bewirkt hat an der unmenschlichen Behandlung besonders der rassistisch verfolgten Häftlinge, die er als Zeuge mit ansehen musste, ohne einschreiten zu können. Das von Dr. Karl Otto Watzinger Erlebte hat seinen Sohn vor allem in dessen Kindheit beeinflusst. Jörg Watzinger beschreibt es als fehlende emotionale Nähe und als ein bis heute anhaltendes Gefühl leichter Verunsicherbarkeit.

Damit kann festgestellt werden: Diese Zeit mag lange her sein, doch sind die Folgen heute noch zu spüren. Etwas derart Schlimmes wie KZ-Haft hinterlässt Nachwirkungen in den Menschen, oft bis in die nächste Generation. Als ich mich am Abend wieder in den ICE nach München setzte, wurde mir klar: Beide Watzingers haben etwas gemeinsam, ihnen beiden wurde das Leben durch das Nazi-Regime nicht leicht gemacht, und beide kämpfen für etwas: Dr. Karl Otto Watzinger für Demokratie und Gerechtigkeit und Jörg Watzinger dafür, dass Leute wie er in geschützter und später vielleicht öffentlicher Umgebung ihre Probleme bewältigen können und von der Gesellschaft anerkannt werden.

Der Autor: Ich heiße Benedikt Leonhard, wurde am 30.9.2002 in München geboren und besuche zurzeit das Max-Mannheimer-Gymnasium Grafing. Mein Dank geht hier ganz deutlich an Herrn Jörg Watzinger für seine tatkräftige Unterstützung, ohne die dieses Gedächtnisblatt nicht zustande gekommen wäre.

Wichtigste Quellen:

- Zeitzeugeninterview mit Jörg Watzinger vom 24.4.2019
- Arolsen Archives 1.1.6.7/10777423, Schreibstubenkarte Dachau Karl Watzinger
- Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Auszug aus Häftlingsdatenbank
- StadtA Ulm, B 032 41 42-AL3, Personalbogen von Karl Otto Watzinger zur Bewerbung als Leiter des Rechtsamts vom 12.6.1949
- UAT\_189\_1600\_17, Lebenslauf Watzingers für die Universität Tübingen
- UAT\_189\_1600\_04, Abschlussbericht der mündlichen Prüfung Watzingers vom 1.4.1947
- StAL EL 902-21\_Bü 4606\_0007, Abschlussbericht des Säuberungsprozesses vom Staatskommissariats für die politische Säuberung Land Württemberg-Hohenzollern, Spruchkammer 1 Tübingen vom 10.1.1949

Bilder:

- Jörg Watzinger mit Anna-Barbara Sommerlatt, Quelle: Jörg Watzinger Privatsammlung
- Jörg Watzinger, Quelle: Jörg Watzinger Privatsammlung
- Abzeichen der später in 36. Waffen-Grenadier-Division der SS umbenannten SS-Sonderformation Dirlwanger, Quelle: Vom Verfasser gezeichnet

10.1.1949

1949

Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus  
Einstufung als entlastet

19.3.1954

Heirat

1954

Stadtsyndikus in Mannheim

1955

Geburt Jörg

1958

Geburt Ulrich

1961

Geburt Doris

30.4.2006

Ableben